universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Einhundertundein merkwürdige Geschichtchen aus den Kriegen des Jahres 1866

Innsbruck, 1867

Einleitung

urn:nbn:at:at-ubi:2-8128

Einleitung.

Der Krieg ist, anerkannt, nebst Hunger und Pest die empfindlichste Strafruthe in der Hand Gottes. — Wie viele Leiden, wie viel Jammer und Elend erzeugt und verbreitet nicht der Krieg! Das friedliebende Oesterreich war im Jahre 1866 einen doppelten Krieg zu führen gezwungen — einen im Süden gegen die Italiener und den andern im Norden gegen die Preußen. Von beiden Gegnern geschah der Angriff auf die ungerechteste Weise. Fiel der Krieg gegen Italien gleich siegreich für die österreichischen Waffen aus, sowohl zu Land als auch zur See, so unterlag Oesterreich doch gegen Preußen mit einem so entsetzlichen Erfolge, daß es sich leider einen äußerst ungünstigen Frieden gefallen lassen mußte. Es hat in diesen Kriegen nicht nur seine reichen Provinzen mit den fast unüberwindlichen Festungen in Italien, sondern auch seine Vorzugsstellung in Deutschland, das ehrwürdige Erbe des alten deutschen

Kaiserthums verloren. Wir wollen hier diese unermeßlichen Verluste und deren unberechenbaren Folgen nicht näher würdigen; nicht hinweisen auf das herbe Loos der Vereinsamung Oesterreichs, der aus Deutschland hinausgestoßenen ersten deutschen Großmacht; wir wollen hier auch nicht die ungeheuern Opfer beklagen, welche dieser heillose Krieg nicht nur am Gelde, sondern auch durch Tod und Verwundung so vieler tausend tapferer Streiter gefordert hat. Nach den offiziellen Zusammenstellungen der statistischen Central-Commission in Wien betragen die Verluste der österreichischen Landarmee in den Kriegen von 1866 an Mannschaft in runder Zahl: an Todten 10,000, an Verwundeten 30,000 und 42,000 an Gefangenen. (Uebrigens dürfte die Zahl der Gefallenen und Verwundeten auf Seite Preußens nicht um Vieles geringer sein.)

Wenn wir gleich dieses Kriegsunglück in seiner Größe und Allgemeinheit hier übergehen, so müssen wir doch die Leiden des Krieges im Einzelnen etwas näher in das Auge fassen und beherzigen, zumal das Ziel unserer Sammlung dahin gerichtet ist. — Wie groß und schwer die Lasten waren, die der Krieg aufgeladen, darauf können uns die Böhmen, die Mähren, die Baiern und andere deutsche Völker antworten. Wer zählt sie alle auf die Plagen der Einquartirung, der Militärfuhren, die Requisitionen und Naturallieferungen aller Art, die erdrückenden Kontributionen und zu diesen noch die beweinenswürdigen Kriegsbeschädigungen, als die Verwüstung der Saa-

ten und Felder, die Vernichtung des Viehstandes, Zerstörung an Häusern und Gebäuden, endlich um das Elend auf's höchste zu steigern, die feindlichen Gewaltthätigkeiten und Erpressungen, Raub und Plünderung, da und dort auch Brandstiftung, absichtliche oder zufällige. — Gänzliche Verarmung ist das bittere Los unzähliger Familien, die im beraubten, verwüsteten und ausgesogenen Lande die nöthige Hilfe auch nicht erhalten können. Noch sind wir mit den unheilvollen Kriegsleiden nicht zu Ende. Bisher haben wir die materiellen Schäden betrachtet, aber viel einschneidender sind die Leiden der Seele. Da sehen wir eine Familie in tiefe Trauer versetzt. Und warum? Ach der geliebte Sohn ist auf dem Schlachtfelde begraben. Dort fließen heiße Thränen um einen gefallenen Verlobten, einen theuern Bruder, oder einen hochverehrten Freund. Treten wir in ein Lazareth ein, und da sehen wir die Aerzte eifrigst beschäftigt, dort einen Fuß, da einen Arm abzunehmen. Manche erliegen der Operation unter unbeschreiblichen Schmerzen. Daneben strengt sich ein eifriger Priester an, einem Sterbenden beizustehen.

Das ganze Land erscheint als ein tieferschütterndes Bild des höchsten menschlichen Elendes. Zwar hat unser hochherziger, mitleidsvoller Kaiser große Summen an die Nothleidenden vertheilt und auch den Befehl erlassen, daß für die großen Kriegserlittenheiten eine angemessene Vergütung geleistet werde. Und doch bluten die Wunden noch. Das Alles hat der Krieg gethan!

Man frägt: Laßt sich denn der Krieg gar keine gute Seite abgewinnen? — Sehen wir einmal diesem furchtbaren Ungeheuer, das über die menschliche Gesellschaft ein solches Elend gebracht, etwas schärfer in's Gesicht und wir finden doch auch manchen schätzbaren Zug daran. Solche Züge vom Guten, Edlen, Ehrenhaften und Erbauenden oder vom sonst Bemerkenswerthen zu erheben und zu sammeln war unsere Absicht, und das vorliegende Schriftchen ist der Erfolg unserer Bestrebungen. Die darin enthaltenen 101 Anekdoten wurden von allen Seiten zusammengebracht, meistens aus verschiedenen Zeitschriften und vielfach aus Erzählungen, wie wir sie aus dem Munde derjenigen, die darin selbst eine Rolle spielten, gehört haben. Wir haben keinen Grund, ihre Glaubwürdigkeit nach der Wesenheit des Inhaltes zu bezweifeln, mag auch mancher Berichterstatter bezüglich der Einkleidung seinem eigenen Geschmack gefolgt sein; indessen haben wir zum Zwecke der allgemeinen Verständlichkeit die fremden Wörter und unklaren Stellen möglichst vermieden, auch uns erlaubt, hie und da am Schlusse der Erzählung unsere Ansicht kurz beizufügen. — Daß in dieser Darstellung keine systematische Ordnung beobachtet worden, rührt daher, weil die Mittheilungen, wie sie uns zur Hand gekommen, sogleich aufgenommen wurden. Indeß dürfte dieser Mangel der Sache selbst keinen Abbruch thun, zumal dem geneigten Leser als die Hauptgegenstände dieser Schrift, die

Beispiele heroischer Tugenden, in voller Schönheit vor Augen liegen, namentlich:

1. Ein feuriger Patriotismus und eine unerschütterte Berufstreue in den Numern: 3, 7, 11, 24, 26, 50, 52, 57, 58, 75, 76, 80.

2. Eine Tapferkeit, Kühnheit und ein Heldenmuth in den glänzendsten Waffenthaten Nr. 11, 12, 16, 17, 19, 20, 21, 23, 34, 36, 45, 46, 53, 56, 61, 62, 66, 74, 83, 86, 87, 88, 97.

3. Eine meist bis zur Todesverachtung gesteigerte christliche Liebe und Pietät Nr. 1, 2, 5, 22, 27, 37, 43, 60, 64, 73, 78, 91, 96.

4. Schwere Heimsuchungen, Mißgeschicke und Unglücksfälle Nr. 15, 32, 77, 84, 94, 98, 100, 101.

5. Die zärtlichste Mutter-, Sohnes- und Bruderliebe Nr. 10, 23, 41.

6. Akte der rührendsten Dankbarkeit Nr. 8, 49, 67.

7. Fälle wunderähnlicher Rettungen Nr. 18, 28, 42, 54, 55, 85.

8. Erfreuliche Bekehrungen Nr. 71, 72.

9. Rührende Beispiele gottergebener Märtirer Nr. 40, 69, 71, 83.

10. Wahrhaft wunderbare Ereignisse Nr. 35, 82.

11. Furchtbare Strafgerichte Gottes Nr. 71, 99.

12. Edelsinn und Großmuth des Feindes Nr. 9, 14, 25, 31.

13. Akte feindlicher Grausamkeiten und unedlen Benehmens Nr. 13, 51, 89, 101.

14. Beschämung des Hochmuths und der Bosheit Nr. 4, 30, 33, 38, 44, 48, 68, 79, 93.

15. Klgue und treffliche Einfälle Nr. 29, 30, 39, 47, 48, 81.

16. Endlich können wir es uns nicht versagen, hier noch einer erstaunenswürdigen Hundestreue zu erwähnen Nr. 6, 70.

Sollte dieses Schriftchen so glücklich sein, einem oder dem andern seiner werthen Leser zur Befriedigung, vielleicht auch zur Erbauung zu dienen, oder wohl gar zum Entschlusse zu verleiten, dem Invaliden-Unterstützungsfond mit irgend einem milden Beitrag beizuspringen: so würde der Verfasser darin einen großen Lohn für seine kleine Bemühung erkennen.

Innsbruck, im Mai 1867.

Ein Vaterlandsfreund.